Die Geschichte von

Karl Gutmann

©dnc22

Immer nach dem Motto:

“Mann muss mit allem rechnen.
Auch mit dem GUTEN!”

verbringt Karl Gutmann alias Charles Guddy
viel Zeit in der Natur.
Er hat den besonderen Blick für das Wesentliche und
fängt diesen mit der Kamera ein.

Die Fotografie wurde zu seiner Leidenschaft
in einer Zeit, in der sich sein Leben
grundlegend verändern sollte.

Er erhielt im Jahre 2013 die Diagnose Parkinson.
In der Reha begann er mit seiner Handykamera
Bilder von der Landschaft, Sonne, Mond und
anderen Dingen zu machen.

Die Leidenschaft für die Fotografie
wurde immer größer.
Nach 2 Jahren schenkte er sich
zu Weihnachten selbst eine professionelle Kamera.

Als Mutmacher ist er unterwegs,
denn er hat eine bewegende Geschichte hinter sich,
die er hier selbst erzählt:

©dnc22

“(M) eine Geschichte

Geboren bin ich 1961 im beschaulichen Utzenfeld im Wiesental am Fuße vom Feldberg und als Nesthäkchen mit 2 älteren Schwestern aufgewachsen.

Nach der Grundschule in Utzenfeld habe ich meine mittlere Reife in Schönau abgeschlossen.

Es folgte eine Lehre zum Maschinenmechaniker in Todtnau, nach der ich dann noch meine Fachhochschulreife in Furtwangen abgeschlossen habe.

Bevor ich in Furtwangen das Studium “Feinwerktechnik” beginnen konnte, musste ich -wie damals üblich- 15 Monate Wehrdienst in Sigmaringen absolvieren.

An meinem 25. Geburtstag im Februar 1986 beendete ich erfolgreich das Studium und war nun Diplom Ingenieur (FH), Fachrichtung Feinwerktechnik.

Am 01.04.1986 begann ich meine berufliche Laufbahn als Qualitätsingenieur in einer Leiterplattenfirma in Schopfheim.

Nachdem ich 1988 geheiratet habe, folgte aus beruflichen Gründen 1989 der Umzug nach Schramberg.

Im Sommer 1992 kam zeitgleich zur Trennung von meiner damaligen Ehefrau auch eine neue berufliche Herausforderung als Qualitätsleiter in einer familiengeführten Leiterplattenfirma.

©dnc22

Im April 1994 folgte dann die Scheidung.
Ich war Vater von 2 Söhnen, damals 6 und 4 Jahre alt.

Im Frühjahr 1998 habe ich privat einen neuen "Hafen" gefunden und konnte so im Sommer 1999 auch beruflich noch einmal neu beginnen.

Ich wechselte vom Qualitätsmanagement in den Vertrieb als Produktmanager zu einem Familienunternehmen, das in der Kabelkonfektion tätig ist.

Am 21.02.2013 erhielt ich, von einem örtlich bekannten Neurologen in Schramberg, die Diagnose „Morbus Parkinson".

Wie kam es dazu ?
Im Dezember 2012 hat mich meine Frau dazu gedrängt, einen freundschaftlich bekannten Physiotherapeuten aufzusuchen.

Sie hatte die Vermutung, dass bei mir etwas nicht mehr ganz ok war:

-

Ich hatte ständig Verspannungen im Hals- und Nackenbereich.

-

Der linke Arm wollte beim Gehen nicht mehr freiwillig mitschwingen.

-

Meine Aussprache hat sich verändert, d.h. meine Stimme wurde rauer und undeutlicher.

-

©dnc22

Der „Physio“ hatte dann gleich den „richtigen“ Verdacht,
hat es mir aber nicht gesagt, sondern mir geraten,
einen Orthopäden aufzusuchen und danach noch einen
Neurologen zu konsultieren.

Der Besuch beim Neurologen im Januar 2013 war dann
„erfolgreich“.
Nach einer nur kurzen aber effektiven Untersuchung hat er mir
seine Diagnose ***„Morbus Parkinson“***
unmissverständlich mitgeteilt.

Um seinen Verdacht zu erhärten und um festzustellen,
ob es evtl. noch andere Baustellen in meinem
Kopf geben könnte, hat er mich zu einem Radiologen
überwiesen, um ein MRT vom Schädel zu
veranlassen.

Dabei wurde ein 4 mm großer weißer Fleck
mitten in meinem Schädel festgestellt.

Ich konnte dann kurzfristig einen Termin in der
Uniklinik Tübingen bekommen.

Dort wurde diagnostiziert,
dass der „Fleck“ in meinem Kopf fast irreparabel sei,
aber noch zu klein,
um Ihn operativ behandeln zu können.

©dnc22

Vom 9. bis 11. April 2013 war ich dann wieder in Tübingen in der Uniklinik zur erneuten Untersuchung.

Am 11.04., nach langem Warten, hab ich dann kurz vor der Mittagszeit vom Oberarzt erfahren:

„ Ich habe eine unproblematische Teleangiektasie im Pons“, keinen Tumor.“

Ich war erleichtert, keinen evtl. irreparablen Tumor im Kopf zu haben, sondern „nur Parkinson“.

D*anach blieb ich weiterhin in der Neurologie in Tübingen zur ambulanten ärztlichen Betreuung.*

Die zuständigen Ärzte unter der Leitung der bekannte Neurologin Frau Dr. Daniela Berg, haben mir geraten den sog. Dat scan durchführen zu lassen , um die Diagnose zu untermauern.

Das geschah dann im Juni 2013, und das Ergebnis war eindeutig – „Parkinson“ wurde bestätigt.

An diesem Tag, bin ich dann schon etwas niedergeschlagen gewesen.....

Nun war es amtlich und ich und mein Umfeld mussten damit leben lernen, und ich denke wir haben bisher einen guten Weg für uns gefunden –

„Krankheit als Chance“

©dnc22

2014 war ich,
während in Brasilien die Fußballweltmeisterschaft stattfand,
dann das 1. Mal in einer Reha.

Es war nicht nur für die Fußballnationalmannschaft ein Sommermärchen, sondern auch für mich.

Ich fand zu meiner Leidenschaft „dem Fotografieren“,
die mir bis heute hilft mit
meiner Krankheit zu leben.

2018 habe ich dann angefangen, aus meinen unzähligen Fotos,
die ich hauptsächlich in der Natur schieße,
Fotopräsentationen zu erstellen,
die ich zunächst während meinen jährlichen Reha´s in Gailingen den dortigen Patienten relativ erfolgreich präsentiere durfte.

Zuletzt in 2020 waren es über 60 Patienten,
mit denen ich meine Fotoerlebnisse teilen durfte.

Meine Foto-Präsensationen sind umrahmt von
passender Musik und sinnreichen Aphorismen.

-

Mutmacher für Menschen mit und ohne „Handicap“

©dnc22

Von 1999 bis zum 21.2.2021 war ich erfolgreich als Produktmanager für namenhafte Automobilzulieferer-Kunden zuständig, bis mich am 22.01.2021, morgens um 5 Uhr, ein Schlaganfall überfiel.

Nach 3 Wochen AHB (Anschlussheilbehandlung) und gleich im Anschluss 4 Wochen Reha in der Schmieder Klinik Konstanz war ich wieder einigermaßen hergestellt, konnte aber meinen Beruf leider nicht mehr ausüben.

Ich wurde nachträglich zum 01.02.2021 berentet, sprich rutschte in die “volle Erwerbsminderungsrente”.

Für viele ein herber Rückschlag, für mich ein Motivationsschub, denn mit der hinzugekommenen Freizeit konnte ich sowohl meine Aktivitäten in der Fotografie, als auch meine Therapien zur Förderung und Stabilisierung meiner Krankheitsbilder ausweiten.

Mittlerweile verzieren meine Fotos
Kalender, Leinwände, Motivkarten u.v.m.
mit denen ich meinen Mitmenschen
eine große Freude bereiten kann.

Das ist eine große Motivation für mich!

Ich zeige meine Fotopräsentationen bei Seniorennachmittagen und in Seniorenheimen.
Auch in der örtlichen Grundschule in den dritten Klassen habe ich einen Vortrag mit dem Titel
„Tiere aus der Heimat“ gehalten.

©dnc22

Diese Aktivitäten geben mir Kraft und Zuversicht, um mit meinen Handicap´s leben zu können.

Allerdings benötige ich dazu mehr und mehr meine Frau zur Unterstützung, z.B. als Fahrer und Hilfe beim Auf-und Abbau der Präsentationen.

Ich möchte den Menschen mit meinen Arbeiten vermitteln, dass eine schlimme Diagnose nicht “das Ende sein muss”.

Dass man trotz einer unheilbaren Krankheit nicht aufgeben darf, denn

„Aufgeben ist keine Option“.

„Das Leben ist schön,
von einfach war nie die Rede“

und

„Man muss mit allem rechnen.
Auch mit dem Guten“.

„Positiv denken, so gut es eben geht,
denn das Schlechte kommt ganz von alleine.“

Nicht die Hoffnung verlieren
dann
wird vielleicht alles mal wieder „gut Mann“.

©dnc22

Ich versuche jeden Tag bewusst zu (er)leben und meinen eingeschlagenen Weg der Krankheitsbewältigung weiter zu gehen/zu leben.

Dazu gehören auch die fast täglichen Zwiegespräche mit “meinem Josef”, wie ich meinen Parkinson getauft habe.

Ich versuche ihn täglich zu motivieren, sein kleines Zimmer in meiner Wohnung zu behalten und nicht mein ganzes Haus besetzen zu wollen. Dabei hilft mir auch die Parkinson-Selbsthilfegruppe PARKINSonLine, in der ich mich mit anderen online und 1x jährlich beim Treffen austauschen kann.

Das ist mir zum Glück bisher ziemlich gut gelungen;

-**”man darf ja auch mal Glück haben”**.

Das war (m)eine Geschichte
„Krankheit als Chance“

Euer

Charles Guddy

Meine Homepage ist zu finden unter
www.charles-guddy-pictures .de

©dnc22